

MEDIENINFORMATION

Flugsicherheit:

Ärzte raten dringend vom Bodyscannen ab

Aus Anlass der soeben gestarteten Testphase von zwei Körperscannern auf dem Hamburger Flughafen – die beiden Geräte sollen mindestens 6 Monate getestet werden – äußerte heute in Wien die Österreichische Röntgengesellschaft (ÖRG), die als wissenschaftliche Gesellschaft Österreichs Radiologen vertritt, gravierende Bedenken hinsichtlich der Nutzung dieser Geräte. Die Technologien seien unausgereift, zudem gebe es über die Auswirkungen der Strahlenbelastung auf den menschlichen Organismus keine wissenschaftlichen Daten. Fazit: Es ist derzeit zu früh, die Anwendung dieser Geräte zu rechtfertigen.

Wien, 30. Sept. 2010. „Gegen eine Einführung von Bodyscannern zum jetzigen Zeitpunkt sprechen gravierende gesundheitliche Argumente“, begründet die Österreichische Röntgengesellschaft (ÖRG) ihre ablehnende Haltung. „Bei jeder einfachen Röntgenuntersuchung, die aus gesundheitlichen Gründen gemacht werden muss, sind wir Ärzte per Gesetz angehalten, abzuwägen, ob diese Strahlenexposition für den Patienten auch wirklich notwendig ist. Beim Body- oder Nacktscannen sollen Millionen Menschen ohne Wissen über ihren Gesundheitszustand oder sonstige Strahlenbelastungen, denen sie möglicherweise in ihrem Alltag ausgesetzt sind, „durchleuchtet“ werden.“

Backscatter-Geräte: Keine Daten über gesundheitliche Auswirkungen

Die zur Diskussion stehenden Backscatter-Geräte basieren auf der Analyse von Streustrahlen, die von der Körperoberfläche rückgestreut werden, wobei diese Geräte möglicherweise veraltet sind und wissenschaftliche Daten über die Auswirkungen auf den menschlichen Organismus bis jetzt fehlen. Die Strahlendosis sei zwar niedrig – im Laufe dieses Jahres soll sie nach einer Empfehlung der International Electrotechnical Commission (IEC) unter 0,5 Mikrosievert liegen –, doch sind die Fragen zur Exposition von Vielfliegern und Flugpersonal ebenso wie die von Kindern und Schwangeren nach wie vor Gegenstand der öffentlichen Diskussion.

Vergleich mit natürlicher kosmischer Strahlung falsch

Dem immer wieder gebrachten Vergleich mit der kosmischen Strahlung hält die ÖRG entgegen, dass die natürliche Strahlung eines Nordatlantikflugs zwar mit etwa 4 Mikrosievert pro Stunde deutlich höher als durch einen Check mit dem Bodyscanner ist, aber die Begründung und damit die juristische Situation für die Exposition völlig anders zu bewerten sei. Denn im Gegensatz zur natürlichen Strahlung erfolge die Suche nach Waffen auf amtliche Anordnung.

Darf Strahlung zu nichtmedizinischen Zwecken angewendet werden?

Auch wenn nach den EU-Richtlinien die Anwendung ionisierender Strahlung aus rechtlichen Gründen grundsätzlich möglich ist, heißt dies noch nicht, dass dies für die Flugsicherheit im Speziellen erlaubt ist, so Univ.-Prof. Dr. Franz Kainberger, Präsident des Verbandes für medizinischen Strahlenschutz in Österreich. Zudem stelle sich die Frage nach dem Nutzen von Bodyscannern als Ergänzung zu herkömmlichen Sicherheitssystemen: „Es geht offenbar um nichtmetallische Waffen bzw. Sprengstoffe. Während metallhaltige Instrumente heute gut detektierbar sind, ist dies bei Plastikwaffen bzw. –sprengstoff nicht der Fall.“ Allerdings, so

Kainberger, sind die Experten darüber einig, dass der Attentatsversuch am Ende des Vorjahres durch Einsatz von Bodyscannern vermutlich nicht verhindert hätte werden können.

Alternative Verfahren mit Terahertzscanner

Als Alternative zu den derzeit diskutierten Backscatter-Geräten nennt Kainberger die Terahertzscanner. Es gibt die passive Form, „d. h. eine Wärmebildkamera erstellt ein Profil der Körperoberfläche mit etwaigen Lücken durch körperfremde Gegenstände, wenn sie wirklich eine andere Temperatur haben. Dieses Verfahren ist gesundheitlich unbedenklich.“

Bei der aktiven Form „werden infrarot- bzw. mikrowellenähnliche Strahlen ausgesendet und die reflektierte Strahlung zu einem Bild umgewandelt.“ Allerdings fehlen auch über diese Technik bis heute Informationen hinsichtlich Aussagekraft, Nebenwirkungen usw. betont Kainberger. Fazit des Strahlenexperten: Gegenwärtig ist es zu früh, die Anwendung dieser Geräte zu rechtfertigen, zumal die Bilder ziemlich unscharf sind.

Strahlenschutz ist eine Grunderfordernis

„Das Sicherheitsdenken, das wir Radiologen in der Medizin kennen und täglich anwenden, sollte auch bei den Körperscannern Anwendung finden“, fordert Kainberger. Konkret: Ein technisches Verfahren ist grundsätzlich erst dann anzuwenden, wenn für die Betroffenen der zu erwartende Nutzen deutlich höher als eine mögliche Schädigung ist. Und die zur Verfügung stehenden Geräte seien ja nicht erst seit gestern verfügbar.

„Nicht dem internationalen Druck beugen“

In diesem Zusammenhang begrüßen die ÖRG und der Verband für medizinischen Strahlenschutz in Österreich die Aussage der zuständigen Ministerin Bures, Bodyscannen an Österreichs Flughäfen derzeit nicht in Erwägung zu ziehen. „Es gibt gute Gründe im Sinne der Flugpassagiere, dass sich Österreich dem internationalen Druck – von der EU und den USA – nicht beugt“ (Schluss).

Ev. Rückfragen:

Für die Österreichische Röntgengesellschaft (ÖRG):

Prim. Univ.-Prof. Dr. Walter Hruby, Präsident der ÖRG, Vorstand des Zentralröntgen im Donauespital – SMZ Ost, Tel.: Tel. 01 / 28 802 – 4902, eMail: walter.hruby@wienkav.at

Prim. Univ.-Prof. Dr. Dimiter Tscholakoff, President elect der ÖRG, Vorstand des Zentralröntgeninstituts, Krankenanstalt der Stadt Wien Rudolfstiftung, Tel.: 01-71165-3101 oder 3107, e-Mail: dimiter.tscholakoff@wienkav.at

Univ.-Prof. Dr. Christian Loewe, Sekretär der ÖRG, Univ. Klinik für Radiodiagnostik – AKH, Tel.: Tel. 01-40400-5802, eMail: christian.loewe@meduniwien.ac.at

Für den Verband für medizinischen Strahlenschutz in Österreich (VMSÖ):

Univ.-Prof. Dr. Franz Kainberger, Präsident des Verbandes für medizinischen Strahlenschutz in Österreich (VMSÖ), Klinische Abteilung für Neuroradiologie und muskuloskeletale Radiologie, Universitätsklinik für Radiodiagnostik, Medizinische Universität Wien; Tel.: +43 1 40400 5803, eMail: franz.kainberger@billrothhaus.at

OA Dr. Gerald Pärtan, Stv. Präsident des Verbandes für medizinischen Strahlenschutz in Österreich, Tel: 01/288802-4903, eMail: gerald.paertan@wienkav.at

Monika Bannert, Dr. Bannert Public Relations, Tel.: 0664/21 00 618, m.bannert@dr.bannert-pr.at